

4. Sonntag im Advent, 22.12.2024

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom heiligen Geist erfüllt und rief laut und sprach: Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes! Und wie geschieht mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. Und selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn. Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich seligpreisen alle Kindeskinde. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit. Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.

Lukas 1,39 - 56

Lasst uns beten: Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt. Gib mir Licht in dem Verstande und, was mir wird vorgestellt, präge du im Herzen ein, lass es mir zur Frucht gedeihn. Amen

Liebe Gemeinde!

Wenn ein David gegen einen Goliath kämpft, ist klar, wem unsere Sympathie gilt. Dass ein Kleiner einen Großen besiegt, ist so selten, dass man immer mit dem Kleinen mitfiebert. Schon weil das so selten geschieht und Bayern München doch meistens gewinnt. Von daher mögen uns auch die Worte besonders gefallen, die wir eben im Lobgesang der Gottesmutter Maria vernommen haben: „Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“ Ja, das finden wir gut, wenn Gott selber alles einmal auf den Kopf stellt und durcheinanderbringt, wenn er denen, die scheinbar keine Chance haben, zu ihrem Recht verhilft und denen, die sich groß aufspielen, kräftig eins auf den Deckel gibt. All das finden wir nur solange gut, wie wir selber bei diesem Schauspiel Zuschauer sind, bis wir feststellen, dass Gott uns selber dabei nicht verschont, wenn er alles auf den Kopf -, nein: vom Kopf auf die Füße stellt, bis wir feststellen, dass Gott auch bei uns, in unserem Leben eine ganze Menge in Frage stellt, was wir doch sicher zu besitzen glaubten. Wenn man gläubige Menschen fragt, wo denn eigentlich Gott ist, dann geht in den meisten Fällen ihr Finger fast automatisch nach oben: Ja, Gott ist oben, ganz weit oben, eben im Himmel. Und groß ist Gott, unendlich groß, unendlich stark. Und weil Gott ja ein gutes Vorbild ist, wollen wir Gott auch nacheifern, wollen auch wir ganz nach oben, wollen auch wir groß und stark sein, ganz klar. Im Evangelium des heutigen Tages bringt uns Lukas diese Vorstellungen, die wir uns manchmal so von Gott machen mögen, total durcheinander: Gott ist nicht oben, sondern unten, nicht groß, sondern klein, nicht stark, sondern schwach. Um Gott finden zu können, müssen wir schon ganz genau hinhören: Als Embryo begegnet er uns hier, so klein, dass man ihn heute in unserem Land völlig ungestraft umbringen könnte, weil er ja noch so klein ist, dass sein Leben nicht zählt. Doch Elisabeth erkennt ihn und nennt darum Maria hier „die Mutter meines Herrn“ – eines Herrn, der im Augenblick nur eine Größe von wenigen Zentimetern hat. Ja, Gott ist offenkundig ganz anders als all die Vorstellungen, die Menschen sich von ihm überall auf der Welt machen mögen. Was können wir schon von einem solch winzigen, solch schwachen, solch scheinbar völlig wehrlosen Gott erwarten? Das kann doch nicht der richtige Gott sein, den Maria da unter ihrem Herzen trägt, das kann doch höchstens nur ein Abgesandter von ihm sein! Doch Elisabeth sieht es in der Kraft des heiligen Geistes klarer: Die da kommt, ist tatsächlich die Mutter des Herrn, die Mutter Gottes, ja, den sie unter dem Herzen trägt ist der, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Und der kommt mit Mara und löst bei Elisabeth und ihrem ungeborenen Sohn solche Freudenausbrüche aus. Ja, es stimmt, was Martin Luther in seinem Weihnachtslied besingt: „Den aller Welt Kreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß; er ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding erhält allein.“ Aber das heißt zugleich auch: dieser kleine, schwache Gott da im Leib seiner Mutter ist und bleibt doch zugleich der allmächtige Herr, stark genug, um die Gewaltigen vom Thron zu stürzen und die Reichen leer ausgehen zu lassen. Wer glaubt, diesen Gott nicht ernst nehmen zu müssen, wer

glaubt, ihn in seinem Leben beiseite lassen zu können, weil er doch so schwach ist, weil er sich doch nicht wehren kann, der irrt sich gewaltig. Lass sie darum, deine selbst gebastelten Vorstellungen von einem Gott, der gütig lächelnd über dieser Welt und deinem Leben schwebt und dich ansonsten in Ruhe lässt! Lass sie, deine Vorstellungen von einem höheren Wesen, an das letztlich alle Menschen glauben, auch wenn sie es mit unterschiedlichen Namen bezeichnen! Gott ist kein höheres Wesen, sondern ein kleines Kind, ein Embryo und doch keine harmlose, süße Erscheinung, sondern der, der auch dir in deinem Leben auf den Leib rückt, um bei dir aufzuräumen, um alles beiseite zu räumen, was dich daran hindern könnte, ihn, den wahren Gott, zu erkennen, und dein Leben auf ihn auszurichten. Gott rückt auch unsere Vorstellung, was Glauben bedeutet, wieder vom Kopf auf die Füße. Manche meinen ja, Glauben heiße, etwas zu verstehen und sich dafür zu entscheiden. Deshalb taufen sie auch keine Säuglinge, sondern nur Leute, die etwas verstanden haben. Als ob Glaube eine Leistung unseres Gehirns wäre. Der kleine Johannes wird uns hier geschildert, noch nicht einmal geboren, noch nicht einmal dazu in der Lage, auch nur ein Wort zu sagen. Und doch hüpfert und jubelt er im Leib seiner Mutter, als Maria mit dem Jesuskind unter ihrem Herzen in seine Nähe kommt. Ein Kind, noch nicht einmal geboren, glaubt doch schon, erkennt seinen Herrn auf seine Weise viel besser, als so viele Erwachsene mit überdurchschnittlichem Intelligenzquotienten dies vermögen. Glauben ist eben viel mehr als bloß Verstehen, als ein Vorgang in unseren Gehirnzellen, als eine sogenannte bewusste Entscheidung. Johannes glaubt im Mutterleib. Das geistig behinderte Kind, das kein Wort zu sprechen vermag, das glaubt in der Kraft seiner Taufe, in der Kraft des heiligen Geistes nicht weniger als ein Bischof. Die demenzkranke Frau, die schon eine Minute später vergessen hat, dass sie gerade das Heilige Abendmahl empfangen hatte, die glaubt, weil Christus auch in ihr lebt und am Werk ist.

Ihr Lieben, Glauben ist keine natürliche Veranlagung im Menschen, weder im kleinen Baby, noch in einem behinderten Menschen. Er ist und bleibt Gabe und Wirkung des heiligen Geistes, ist Geschenk Gottes. Aber Gott macht sein Geschenk eben nicht von unserer Leistungsfähigkeit abhängig, schenkt Menschen die Gemeinschaft mit ihm auch da, wo sie dies nicht in einer uns verständlichen Weise zu artikulieren vermögen. „Selig bist du, die du geglaubt hast!“ So sagt es Elisabeth auch zu Maria. Nein, Maria hat zu ihrer Schwangerschaft nichts beigetragen, sie konnte nur staunend feststellen, dass Gott schon längst an ihr gehandelt hatte. Ja, all das, was wir an Erscheinungsweisen des Glaubens kennen mögen, all das sind immer schon Folgen dessen, was Gott längst zuvor an uns und in uns gewirkt hat. Wir haben keinen Grund, uns unseres Glaubens, unserer Glaubensstärke zu rühmen, und haben keinen Grund zu verzagen, wenn wir unseren Glauben vielleicht nicht so gut formulieren können. Daran hängt es nicht. Wie gut, dass Gott unsere Vorstellungen vom Glauben so sehr durcheinanderbringt und sie noch einmal ganz neu ordnet! Ja, dann rückt Gott auch noch unsere Vorstellungen vom Erfolg zurecht. Wann bin ich in meinem Leben erfolgreich? Wenn ich alle Prüfungen in der Schule und in der Ausbildung bestehe? Wenn ich einen guten Beruf habe, wenn ich eine bestimmte Einkommensgrenze überschreite? Maria macht in ihrem Lobgesang deutlich, dass in Gottes Augen ganz andere Maßstäbe zählen: Reich ist unser Leben dann, wenn Gott unsere leeren Hände füllt, wenn er unser Leben ausfüllt, wenn ER unser Schatz, wenn ER die Mitte unseres Lebens ist. Reich ist unser Leben dann, wenn Gott in ihm immer wieder am Werk ist. Maria war weder reich noch angesehen. Und doch singt sie in ihrem Lied davon, dass sie zugleich die größte Karriere gemacht hat, die man sich als Mensch nur vorstellen kann: „Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde.“ Ganz groß raus kommt Maria, schlicht und einfach deshalb, weil Gott sie erwählt, weil er sie beschenkt, weil er sie in seinen Dienst nimmt.

Wirklich reich wird auch dein Leben einzig und allein, wenn du Gott dieses Leben füllen lässt, wenn du seine Gaben als den wahren Reichtum deines Lebens erkennst: Dass er dir immer wieder deine Schuld vergibt, dass er dich immer wieder in seine Arme schließt, dass er dir Versprechen gibt, die er niemals brechen wird, so wenig, wie er seine Versprechen gebrochen hat, die er seinem Volk im Alten Testament gegeben hatte.

Ja, große Dinge hat Gott auch an dir getan, angefangen mit dem Tag deiner Taufe. Lass dir darum von Maria zeigen, wie man sich darüber freut, wie man darüber jubelt: nicht als Zuschauer, sondern als Betroffener, als einer, der die großen Wunder Gottes in seinem Leben erfahren hat. Was auch in deinem Leben noch geschehen mag: Du hast schon eine große Karriere gemacht. Denn auch zu dir ist er gekommen, um in dir den Glauben zu wirken: Er, der kleine, unscheinbare und in Wirklichkeit doch so starke Gott!
Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen
Pfr. i.R. Harald Karpe